2829

pam (H) / LEH
LEHMANN, WALTER

ROYAL
ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE,
3, Hanover Square,
London, W.

15885.

Einige Fragmente mexikanischer Bilderhandschriften.

Von Dr. Walter Lehmann-Berlin.

In der Handschriftenabteilung der K. Bibliothek zu Berlin befinden sich, unter der Angabe: »Mss. Americana Nr. 10, mexikanische Hieroglyphen und Schriftstücke aus der Capilla de Nuestra Señora auf der Pyramide von Cholula« einige Bruchstücke von Dokumenten, die 1867 von einem Reisenden namens Carl aus Neustadt-Eberswalde erworben wurden für den Betrag von 70 Talern. Genauere Feststellungen über den Ursprung der Schriftstücke liessen sich leider nicht mehr machen, doch lässt sich für das erste der im folgenden zu besprechenden Fragmente mit grosser Wahrscheinlichkeit annehmen, dass es einstmals der grossen Sammlung des Mailänders Boturini angehört hat. Vielleicht gilt dies auch für die anderen Stücke. Bei der Besprechung der einzelnen Dokumente wird hierauf näher eingegangen werden.

Für die gütige Erlaubnis, sie veröffentlichen zu dürfen, bin ich Herrn Professor Stern zu grossem Danke verpflichtet. Von den 9 Fragmenten scheinen mir nur 3 der Publikation wert zu sein, da die übrigen zu sehr beschädigt sind. Sie werden in folgender Reihenfolge besprochen werden:

I. eine Rechnung über gelieferte Naturalien,
II. eine Steuerliste,
III. eine Genealogie.

Hieran schliesst sich IV. ein grösserer Stammbaum, welcher der Sammlung Uhde angehört, und den veröffentlichen zu dürfen ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Professor Seler verdanke.

WELLCOME
LIBRARY
322
Pam (H)
LEHMANN

I.

(S. Tafel I.)

Ein etwa 25 cm langes, 20 cm breites Blatt dünnen Agavepapiers, das rechts oben die nachträgliche Seitenzahl 125 besitzt, offenbar also eine Seite eines umfangreicheren Dokumentenbündels darstellt. In der Tat findet sich auch auf der Rückseite unten der Vermerk, dass es aus einem Aktenfaszikel des Señor Cuvas stammt; die Abkürzung »Leg. de Cuvas« ist (nach einem andern Blatt der Berliner Stücke) »Legajo del Señor Cuvas« zu lesen.

Die Vorderseite des Blattes enthält eine Rechnung über gelieferte Naturalien, über die auf der Rückseite eine Quittung in spanischer Sprache ausgestellt ist.

Auf der Vorderseite fallen zunächst 7 Querlinien auf, die das Blatt in 8 Felder abteilen, so dass sich die Eintragungen auf 8 Tage erstrecken. An der rechten Seite bemerkt man grössere Kreise, welche die Tage bezeichnen und die merkwürdigerweise bei den ersten beiden untersten Feldern und dem letzten obersten fehlen. Das 4. Feld ist ohne Eintragungen, da es ein Sonntag ist. Am Rande steht ein Kreis mit svastikaähnlicher Füllung, der, eigentlich vierfeldrig und vierfarbig, den Festtag *(ilhuitl)*[1]) bezeichnet. Demnach entspricht die unterste Reihe einem Donnerstag.

Die Lieferungen selbst sind in ziemlich regelmässiger Reihenfolge von rechts nach links eingetragen in dem Stile der Alexander von Humboldt'schen Bilderschriften,[2]) der Poinsett'schen Sammlung,[3]) des Codex Osuna und des Atlas Goupil-Boban und mit Wertangaben versehen, so dass die Reales, von denen 8 einen Peso bilden, als Kreise mit kleineren darin eingezeichneten veranschaulicht sind. So kosten 4 Bund *çacate*[4]) 1 Real. Die Darstellung der Bündel ähnelt denen im Lienço de Tlaxcala, wo sie als Pferdefutter gezeichnet sind.[5])

---

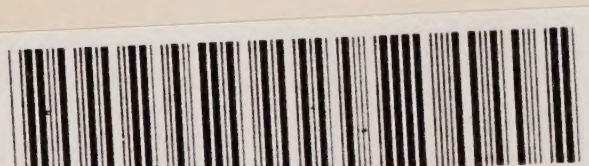
[1]) Vgl. Seler, Ges. Werke I, p. 258 Abb. 201, p. 267 Abb. 222, p. 278 Abb. 239, 240, p. 279 Abb. 243.

[2]) Vgl. Seler, Ges. Werke I, p. 252 ff.

[3]) S. Transactions of the Amer. Philosophical Soc. Philadelphia. New. Ser. XVII, Part II (1892), Art. 4.

[4]) çacate = *çacatl* »Maisstroh«.

[5]) Vgl. Seler, Ges. Werke I, Abb. 190, 192, 193.


22101987365

pam(H) / LEH

1 Fanega[1]) Mais kostet 3 Reales[2]), 20 Tortillas in einem Körbchen 1 Real[3]). In der untersten Reihe, an dritter Stelle, findet sich eine Speise, von der 3 Stück 1 Real kosten und die vielleicht in Fett und mit Pfeffer *(chilli)* gedämpfte Tortillas, sog. Enchiladas, oder irgend eine andere Art gefüllter Krapfen *(tamales)* darstellen sollen.[4]) 9 Fische[5]) kosten 1 Real, 1 Truthahn, *quaxolotl,* 2 Reales[6]) ein Huhn *(cihuatototl)* 1 Real.[7])

In der obersten Reihe sieht man ein geflochtenes Körbchen mit einer körnigen, mehlartigen Zeichnung darüber, das wohl *chiampinolli*[8]) darstellen soll und 1 Real kostet.

Ähnlich der Bilderschrift der Poinsett'schen Sammlung[9]) sind in zwei Feldern die Köpfe von Spaniern gemalt, die mit Hut, Bart und Stab *(topilli),* als Zeichen der Gewalt, gezeichnet sind. Sie stellen offenbar Beamte vor, vielleicht den Majordomo und den Comandero.

Die Bilderschrift selbst zerfällt in zwei Abschnitte: Zu unterst Eintragungen für Donnerstag bis Sonntag, sodann Lieferungen für Montag bis Donnerstag.

Im einzelnen verteilen sich die Lieferungen wie folgt:

1. Donnerstag:	1 quaxolotl	40 tortillas	9 enchiladas	4 çacate	
	2 Real.	1 Real	1 Real	1 Real	= 5 Reales
2. Freitag:	1 quaxolotl	40 tortillas	4 çacate		
	2 Real.	1 Real	1 Real		= 4 Reales
3. Sonnabend:	1 Fanega Mais	9 Fische	40 tortillas	8 çacate	
	3 Real.	1 Real	1 Real	2 Real.	= 7 Reales
				Summa . .	16 Reales.

[1]) Fanega ist ein spanisches Hohlmass.

[2]) Vgl. Seler, Ges. Werke I, Abb. 244—246, 209.

[3]) Ibid. Abb. 205.

[4]) Ibid. Abb. 204.

[5]) Ibid. Abb. 190, 191, 203.

[6]) Ibid. Abb. 194, 202.

[7]) Es scheint zur 8. Rubrik zu gehören, nach dem Strich zu urteilen, der es mit der Summe von 2 Pesos und 7 Reales verbindet.

[8]) *chia, chian* »cierta semilla de que sacan azeite« *(Molina), pinolli* »la harina de mayz y chia, antes que la deslian« (Molina). Nach Seler (Veröffentl. I, 4 p. 134) ist *chia* der Same der Salvia chian (P. de la Llave), aus dem man Öl presste, und der gemahlen und zu Suppe *(chiampinolli)* verkocht wurde. »In den Hieroglyphen der Städtenamen und in den Bilderschriften wird das Element *chia* in der Regel durch eine weisse oder gelbe, gestrichelte oder punktierte Masse zum Ausdruck gebracht.«

[9]) Vgl. Seler, Ges. Werke I, Abb. 211.

Die Gesamtsumme beträgt 16 Reales oder 2 Pesos. Über diesen Betrag ist offenbar die auf der Rückseite befindliche Quittung ausgestellt, die lautet:

Recebi yo Miguel mayordomo de Miciahuala del señor Manuel de Olvera comandero deste pueblo dos pesos de oro desta pintura, en tres de noviembre . . . . tres años.
Miguel ante mi
mayor Juan de pal[a]
domo. comandero

»Ich, Miguel, Verwalter von *Mizquiyauallan,* empfing von Herrn Manuel de Olvera, Richter dieses Dorfes, 2 Pesos als Preis für die (umstehend) abgemalten Lebensmittel.« Am 3. November des Jahres . . . 3 (1573?).
Miguel, Verwalter. Vor mir
Juan de Pal[a], Richter.

Diese Quittung ist um so interessanter, als sie fast genau mit der von Seler auf der Rückseite von Nr. VII der Alexander von Humboldtschen Bilderschriften gefundenen übereinstimmt.[1]) Nach Seler war Miguel ein für die Krone Spaniens verantwortlicher Beamter und seinem Namen nach ein Indianer. Das Dorf Mizihuala ist richtiger geschrieben *Mizquiyauallan*, »Ort, wo die Mezquitebäume im Kreise stehen«.[2]) Es liegt im Otomígebiet, im Distrikt Actopa des Staates Hidalgo. Auf Blatt XIII der Humboldtschen Bilderschriften unterzeichnet sich derselbe Miguel als Miguel de Sanc Juan.[3]) Auch dort bezahlt Manuel de Olvera, und der Beamte, vor dem das Geschäft erledigt wurde, ist derselbe wie auf Blatt VII der Humboldtschen Sammlung, nämlich Juan de Palencia.

Das vorliegende Dokument scheint aus dem Jahre 1573 herzurühren, jedenfalls nach 1569. Blatt VII Humboldts stammt aus dem Jahre 1571, wo Manuel de Olvera sich »comandero« (Richter) unterschreibt, Blatt XIII aus dem Jahre 1569, wo derselbe »Corregidor« (Dorfrichter) war.[4]) —

[1]) S. Seler, Ges. Werke I, p. 255—256.

[2]) Die Ortshieroglyphe für Mizquiyauallan steht z. B. Codex Mendoza Bl. 29, 7 (Kingsborough Bd. I).

[3]) Vgl. Seler, Ges. Werke I, p. 281, Abb. 247.

[4]) Ibid. p. 281.

Der zweite Teil der Rechnung reicht von Montag bis Donnerstag. Der Montag ist wie die vorhergehenden Tage behandelt; bei den späteren geschah offenbar aus Raummangel ein Zusammendrängen derart, dass Dienstag (rechts) und Mittwoch (links) in einer und derselben Rubrik stehen, nur in der Mitte durch einen Vertikalstrich abgeteilt. Die entsprechenden Tageskreise sind daher auch durch eine orientierende Bogenlinie vom Montag gesondert. Der Donnerstag, ohne Tageskreis, nimmt den obersten Teil des hier beschädigten Blattes ein, und die Eintragungen sind hier unvollständig.

Die Lieferungen verteilen sich folgendermassen:

4. Sonntag:	—				
5. Montag:	1 Fanega Mais 3 Real.	9 Fische 1 Real	40 tortillas 1 Real	1 çacate 1 Real	= 6 Reales
6. Dienstag:	1 quaxolotl 2 Real.	40 tortillas 1 Real	4 çacate 1 Real		= 4 Reales
7. Mittwoch:	1 quaxolotl 2 Real.	40 tortillas (1 Real)	9 Fische 1 Real	4 çacate 1 Real	= 5 Reales
8. Donnerstag:	9 Fische 1 Real	40 tortillas 1 Real	1 Korb chiampinolli 1 Real	1 Huhn 1 Real	= 4 Reales
				Summa . .	19 Reales.

Die Summe 19 Reales, oder 2 Pesos und 3 Reales, bleibt um 4 Reales zurück hinter dem Preis, der über der Dienstag und Mittwoch umfassenden Rubrik angegeben ist. Ich kann dies nicht anders erklären, als dass die Einträge für Donnerstag nur zum Teil erhalten sind. —

Was den Ursprung dieses Dokumentes anlangt, so kann wohl mit Sicherheit gesagt werden, dass es mit Blatt VII der Humboldtschen und dem entsprechenden der Poinsettschen Sammlung zusammengehört und einen Teil der Boturinischen Sammlung bildete, worüber dieser in seinem Katalog des »Museo Indiano« nachzusehen ist.[1]) Boturini erwähnt dort (§ 21, 1) »tres mapas en papel Indiano como faxas. Tratan de los tributos, que pagaba el pueblo de *Mizquiahuállan,* y en el se vèn las cifras numéricas de cada cosa, que entregaban los vecinos«. Die »tres mapas« sind demnach glücklich erhalten als Blatt VII

[1]) § 21, Nr. 1.

und XIII der Humboldtschen und I der vorliegenden Sammluug, alle drei in der K. Bibliothek zu Berlin befindlich.

II.

(S. Tafel II und IIa.)

Ein Streifen dünnen, gelblichen Agavepapiers von 46 cm Länge und 21 cm Breite, auf Vorder- und Rückseite beschrieben. Das ganze Blatt ist in der Mitte gebrochen, jede Hälfte ist wieder durch eine Längslinie geteilt, so dass in jeder der 8 Rubriken je 5 Personen verzeichnet sind, also 40 Personen mit spanischem Vor- und mexikanischen Zunamen. Seitlich links ist allemal ein Kopf gemalt, über dem die dem mexikanischen Zunamen entsprechende Hieroglyphe steht, während rechts stets ein Betrag von 2 Reales pro Kopf vermerkt ist, der eine Abgabe darstellt, weshalb ich das Dokument als »Steuerliste« bezeichnen möchte. Nur einmal, Tafel IIa (Seite 15), zweite Rubrik von links (oben) ist ein Haus gemalt, dessen Beziehung mir nicht recht klar ist.

Das Blatt trägt auf der Vorder- und Rückseite rechts oben die nachträglichen Seitenzahlen 14 und 15, und es ist anzunehmen, dass es einem grösseren Aktenbündel angehörte. Die Abfassung ist wegen der spanischen Vornamen in die spätere spanische Zeit zu verlegen; denn bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts bestand an der Universität zu Mexiko ein Lehrstuhl für das Studium der einheimischen Bilderschrift, dessen Tätigkeit sich allerdings nur auf die Entzifferung von Titeln für Prozesse u. dgl. m. beschränkte.[1]) Über den Ursprung vermag ich nichts Bestimmtes zu sagen, aber es ist nicht unmöglich, dass auch dies Stück der fast 500 Bilderschriften umfassenden Sammlung Boturinis angehört hat.

Zu den Hieroglyphen ist folgendes zu bemerken:

1. *Miguel Tlaocotl* »der Betrübte«; *tla-oco-tl* ist part. pass. auf *tl*[2]) von *tla-ocoya* »estar triste« (Molina). Die Hieroglyphe zeigt einen Menschen mit verschränkten Armen und einer Träne unter dem Auge.[3])

[1]) S. Buschmann, Über die aztekischen Ortsnamen. Berlin 1853, erste Abteilung p. 40 u. 41.

[2]) Einige Beispiele des Particip. pass. auf *tl* sind von mir im Ethnol. Notizblatt III, Heft 2 p. 83 zusammengestellt.

[3]) Vgl. die Hieroglyphen für: *Icno-tlacatl, Icno-ix* bei Seler, Ges. Werke I, p. 244.

2. *Pedro Yaotl* »der Krieger, Feind«.[1]) Dieser Begriff ist ausgedrückt durch Schild *(chimalli)* und Schwert *(mā-c-quauitl)*, die in Bilderschriften profanen, geschichtlichen Inhalts allgemein als Symbol des Kriegs zu finden sind.

3. *Alonso Olli* »Sonnenbewegung«. *ollin* oder *olin* bezeichnet die rollende Bewegung (Wurzel *ol* bedeudet allgemein das »Runde«), das Erdbeben. Die Hieroglyphe, die sonst in der Mitte das Auge nebst einem Pfeil (Sonnenstrahl) und seitlich den Tag- und Nachthimmel darstellt, kommt am nächsten der Abbildung des Sahagunmanuskripts der Bibl. Laurent.[2])

4. *Pedro Tzauhtli* »Webekamm«. *tzauhtli* fehlt im Lexikon des Molina, der nur das Verbum *tzaua* »hilar« erwähnt; es muss aber ein Gerät der Webetechnik sein. Eine Form der Erdgöttin namens »13 Blume« im Codex Nuttall hält es mit dem Spinnrocken zusammen in der Linken (vgl. Cod. Nuttall Bl. 19b oben.)

5. *Pedro Xilotl* »Maiskolben«. *xilotl* »maçorca de mayz tierna y por quajar« (Mol.) ist der junge Maiskolben, der auch in der Hieroglyphe sehematisch gezeichnet und mit Narbenbüschen versehen ist.

6. *Paolo Tecpa* »Feuerstein« *(tecpa-tl)*. Die Hieroglyphe zeigt die bekannte Form der Bilderschriften: ein ovales Messer, dessen oberes Ende meist blutrot gefärbt ist, da das Feuersteinmesser als eigentliches Opfermesser dazu diente, dem Opfer das Herz aus der Brust zu reissen, um es weihend zur Gottheit emporzuheben.

7. *Alonso Ycniuhtli* »Freund«. Die merkwürdige Hieroglyphe zeigt vielleicht den Thron, das Rangabzeichen des Fürsten, und darauf ein menschliches Gesicht. Es scheint im Begriffe »Freund« die Idee des »Princeps« zu liegen, dessen treffliche Eigenschaften ihn als Beschützer des Volkes erscheinen lassen, der die Last der Regierung auf dem Rücken trägt.[3])

8. *Pedro Yaotl,* siehe 2.

9. *Pedro Tlaçotl* »Kehricht«; *tlaçotl* ist part. pass. auf *tl*

---

[1]) *Yaotl* ist auch ein Name *Tezcatlipoca's*.

[2]) S. Seler, Tonalamatl p. 14. Verschiedene Varianten des Zeichens *olin:* Ges. Werke I, p. 169—171 (bes. Abbildung 14).

[3]) Vgl. *mama* »auf dem Rücken tragen, regieren«.

und entspricht *tlaçolli* »Unrat« im Namen der Erdgöttin *Tlaçolteotl.*[1]) Die Hieroglyphe stellt etwas Durcheinandergewirbeltes, Zerzaustes dar, ähnlich der zerzupften Masse in der Hieroglyphe des Königs *Tlaçol-yao-tzin* von *Uexotla.*[2])

10. *Anton Matlac* »Zehn« *(matlac-tli)* ist in der üblichen Weise durch zwei Reihen von je 5 kleineren Zahlkreisen ausgedrückt.

11. *Julio Ecatl* »Wind« *(ēēcatl).* Die Hieroglyphe zeigt das bekannte Zweite der 20 Tageszeichen, den abbreviierten Kopf des Windgottes *Quetzalcouatl* mit dem rüsselförmig vorgestreckten Mund und dem infolge des starken Blasens hervorgequollenen Auge.

12. *Florencio Oçoma* »Affe« *(oçomàtli).* Die wohl den schwarzen Brüllaffen darstellende Hieroglyphe erinnert im Stil an das 11. Maya-Tageszeichen *batz, chuen* im Cod. Tro. Blatt 25*c.

13. *Francisco Quiyauh* »Regen« *(quiauitl, quiyauitl).* Die Hieroglyphe zeigt die herabfallenden Regentropfen.

14. *Antonio Coyotl* »Wolf« zeigt den spitzschnauzigen mexikanischen Wolf.

15. Siehe 14.

16. Siehe 6.

17. *Domingo Cuitlapaviyac* »Hintenlang«. *cuitlapa-uiyac* ist gebildet aus: *cuitla-tl* »Exkremente«,[3]) *pa,* Postposition, und *uiyac* = *ueyac* »aufrechtstehend« (cosa larga o luenga, Molina), part. von *ueia. ni* »hacerse grande« von *uey* »gross«. Die Hieroglyphe drückt dies aus, indem eine aufrechte Person hinter dem Kopf gezeichnet ist.

18. *Diego Jzcuitepito* »Kleiner Hund«. *itzcuin-tli* »Hund«; *tepito,* Deminutivendung. In der Hieroglyphe ist ein kläffender Hund dargestellt.

19. 20. *Juan Tochtli* »Kaninchen«. Die Hieroglyphe zeigt den Kopf des Tieres«.

21. *Antonio Xolo* »Xolotl«. *Xolotl* bezeichnet allgemein die Gemination und, da Zwillinge als Missbildungen angegeben werden, auch diese. Weil *Xolotl* Zwillingsbruder des Windgottes

---

[1]) Vgl. die verächtlich machende Endung *çol,* z. B. in *cac-çol* »schlechte, zerrissene Sandale«.

[2]) S. Seler, Veröff. I, 4 p. 170 Abb. 109 (p. 173).

[3]) Vgl. *cuitla-pilli* »Sohn des Hinten« = »Schwanz«.

*Quetzalcouatl*s ist — *couatl* bedeutet sowohl »Schlange« als »Zwilling« —, so stellt die Hieroglyphe die charakteristische Schambinde dieses Gottes dar, die an den Ecken abgerundet ist.[1])

22. *Juan Ometoch* »2 Kaninchen«. *Ome-tochtli* ist ein Datum des aus 13 mal 20 Tagen gebildeten astrologischen Tonalamatl, weiter aber auch Zeichen der Pulquegötter, da das Kaninchen Sinnbild des Rausches war. *Ometochtli* ist daher auch die technische Bezeichnung der Pulquepriester.[2]) Die Hieroglyphe stellt den Kopf des Kaninchens und darüber zwei Tageskreise dar.

23. *Antonio Tlamaca* »Priester«. *Tlamaca* steht für *tlamacazqui,* dem Terminus technicus für Priester, abgeleitet vom Verbum *maca* »geben«. Die Priester hatten besondere Haartracht; das Haar fiel lang und wirr herab, weswegen sie auch *papaua* (von *papa* »lang herabfallendes Haar«) genannt wurden. In den Bilderschriften ist ihr Leib und Gesicht schwarz gemalt mit einem roten Fleck an der Schläfe. Auch die vorliegende Hieroglyphe soll das charakteristische Haar versinnbildlichen.

24. *Juan Miztli (Mitztli?).* Wort und Hieroglyphe sind nicht ganz klar; *miztli* würde »Katze« bedeuten. Die Hieroglyphe könnte einen Tierkopf darstellen, dann wäre aber der lange Fortsatz unverständlich. Wäre *mitztli* zu lesen, so könnte man an *metztli* denken, das »luna, o pierna de hombre o de animal, o mes« (Molina) bedeutet. Die Hieroglyphe ähnelt in gewisser Weise der Darstellung eines Knochendolches, *omitl;* vielleicht ist hier *metztli (mitztli)* in der Bedeutung »Oberschenkelknochen« gebraucht.

25. *Pedro Ecatl* s. 11.

26. *Pedro Xilotl* s. 5. Zwischen dem Namen und den 2 Reales findet sich hier ein Haus gemalt, dessen Beziehung mir aber, wie oben gesagt, nicht klar ist.

27. *Juan Omilquauh* »Knochen-Adler«. *Omitl* »Knochen«, *quauhtli* »Adler«. Die Endung *tl,* die in Zusammensetzungen abfällt, ist bei *omitl* in eigentümlicher Weise mit dem folgenden Wort verbunden, welche Erscheinung sich in gewissen spanisch-mexikanischen Grammatiken öfters findet.[3])

---

[1]) Vgl. *xolotl* im Cod. Borgia 13, 22. Cod. Borbonicus 26, 16.

[2]) S. Sahagun 4 cap. 5.

[3]) Vgl. Mexikan. Grammatik von Vetancurt, Mexico 1673, p. 1 *teolt* = *teotl,* p. 2 *telt* = *tetl,* p. 22b *mailt* = *maitl,* p. 30b *tlacalt* = *tlacatl,* p. 34b *coalt*

Die Hieroglyphe zeigt einen Adlerkopf und darunter einen Röhrenknochen, erkenntlich am Schaft und den dicken Gelenkenden.

28. *Pedro Tlapal* »Farbe«; *tlapalli* bezeichnet besonders die rote Farbe (vgl. color und span. colorado). Die Hieroglyphe zeigt ein ovales Stück Farbe.

29. *Thomas Queçatl* »Quetzalfeder«; *queçatl* gleich *quetzalli* »das aufgerichtete«, bezeichnet »pluma rica, larga y verde« (Molina) des grünen Quetzalvogels, dessen Schwanzfedern ein kostbarer Schmuck und wichtiger Handelsartikel waren. Die Hieroglyphe zeigt eine derartige Feder.

30. *Alonso Ocenlotl* »Jaguar«; *ocēlotl,* wo *ē* entweder die Länge des *e* oder Ausfall eines *n* bezeichnet.[1])

Die Hieroglyphe gibt den Kopf des Raubtieres mit den dunklen Flecken wieder.

31. *Francisco Tecpatlayacaqui* »Feuerstein-Rotgesicht«. *tecpatl* »Feuerstein«; *tlayacaqui* ist part. act. auf *qui, yaca,* von *yacatl* »Nase, Gesicht« ist verbal gebraucht »Gesicht haben«. *tla* muss den Sinn von »rot« haben und dürfte zu *tlatla* »brennen«, *tla-ui* »hell werden« (von der Morgenröte)[2]) zu stellen sein. Die Hieroglyphe zeigt den Feuerstein und darunter das rot angemalte Gesicht.

32. *Juan Mito* »Kleiner Pfeil«; *mi-tl* »Pfeil«, *to,* Deminutivendung. Hieroglyphisch ist dies durch einen Rohrschaft ausgedrückt.

33. *Pedro Ocelotl,* s. 30.

34. *Francisco Couatl* »Schlange«. Die Hieroglyphe stellt den Kopf des Tieres mit der gespaltenen Zunge dar.

35. *Francisco Ycxi* »Fuss« *(icxi-tl).* Die Hieroglyphe ist ohne weiteres klar.

36. *Domingo Olli,* s. 3.

= *coatl;* übrigens findet sich diese Verschleifung auch im klassischen Mexikanisch: z. B. *al-tepetl* »Dorf« aus *atl* + *tepetl* »Wasser, Berg«, in *al-tia* »baden«, abgeleitet von *atl* »Wasser«.

[1]) Vgl. Seler, Ges. Werke I, p. 239—240.

[2]) Von *tlaui* abgeleitet ist auch *Tlāco* »Osten«, dessen ältere Form *tlap-co* lautet, da *u* und *p* miteinander wechseln, indem meist *p* zu *u* sich verflüchtigt, *u* aber vor Konsonanten, besonders *p,* sich zu *p* erhärtet resp. assimiliert (vgl. *xippoualli* »Jahreszählung« < *xiuh-poualli*).

37. *Diego Cē aca* »Morgenstern«. *Cē (cen) acatl* »1 Rohr« ist der bekannte Name von *Quetzalcouatl (Tlauizcalpantecutli)*, dem Morgenstern. Die Hieroglyphe zeigt das Datum an durch einen Rohrschaft, der mit der Zahl 1 verbunden ist.

38. *Francisco Quiyauh*, s. 13.

39. *Antonio Tlilin* »Schwarz«; *tlilin, tlilli* »schwarze Farbe« Durch die Hieroglyphe ist ein schwarzer Kreis dargestellt.

40. *Pedro Quauhtli* »Adler«. Die Hieroglyphe zeigt einen Adlerkopf.

III.

(S. Tafel III.)

Ein 45 cm langer, 64 cm breiter Streifen gelblichen Agavepapiers, stellenweise beschädigt und auf Leinwand aufgezogen. Auf ihm ist in bunten Farben und in weit sorgfältigerer Weise als auf den vorher besprochenen Blättern ein Stammbaum behandelt, der 33 Personen, 25 Männer und 8 Frauen, umfasst, und zwar in 6 Generationen. Offenbar diente er als Grundlage zu einem Prozess, vermutlich einem Erbschaftsstreit, da auch in spanischer Zeit noch das alte mexikanische Verfahren beibehalten wurde, den Gegenstand von Streitigkeiten und die darin verwickelten Personen durch Bilderschriften zum Ausdruck zu bringen. Eine Anzahl derartiger Dokumente ist uns erhalten geblieben,[1]) und das vorliegende Stück bildet eine wertvolle Ergänzung, da es uns einige 30 Hieroglyphen mit beigesetzten mexikanischen Namen an die Hand[2]) gibt.

In der obersten Reihe ist das Paar gezeichnet, von dem in gerader Linie 1 Sohn, 2 Enkel und 4 Enkelinnen, 4 Urenkel und 1 Urenkelin und 4 Ururenkel abstammen. Die wechselseitigen Schwiegerväter des Stammpaares sind links und rechts in ihrem Hause sitzend gemalt, bei dem des Stammvaters sind noch 4 Söhne als Nachkommen angegeben; ein seitlich sitzender Mann, der nach ausserhalb in eine andere Familie geheiratet

[1]) Vgl. Kohler, »Das Recht der Azteken«, Stuttgart 1892, p. 107 § 67; s. z. B. Boban, Documents pour servir à l'hist. de Mexique II Nr. 110, 112, 116, 117; 111.

[2]) Eine ganz kleine, ungenaue und unvollständige Wiedergabe dieses Dokumentes findet sich ohne jede nähere Angabe oder Erklärung in Band I von »Mexico à travès de los siglos« p. 655.

hat, kann vielleicht als Bruder desselben Schwiegervaters angesehen werden, während die rechts darüber befindlichen 2 Männer in ihrem Verwandtschaftsgrade schwer zu bestimmende Vorfahren darstellen; 3 der von den Stammeltern abstammenden Frauen haben sich nach auswärts in andere Häuser verheiratet, was durch Fussspuren angedeutet ist, die die Verbindungsstriche begleiten. Die Frauen sind in einer Art bittender Stellung gezeichnet; zwischen ihnen und den in ihrem Haus sitzenden Schwiegervätern ist jedesmal die Hieroglyphe ihres Ehemannes zu sehen.

Ausserhalb all dieser Personen ist rechts unten ein Mann mit geöffnetem Munde gezeichnet, dessen Bedeutung schwer zu sagen ist.

Die Männer sitzen sämtlich auf einem Schemel *(icpalli)*, mit einem über dem Nacken geknoteten Mantel *(tilmàtli)* bekleidet, während die Frauen, an dem in Form von zwei Hörnern aufgebürsteten Haar, dem Hemd *(uipilli)* und der Enagua *(cueitl)* erkenntlich, in kniender Stellung sich befinden.

Die Hieroglyphen sind meist über oder neben den Köpfen der betreffenden Personen gemalt, nur in 8 Fällen stehen sie auf den Mänteln der Männer. Ich werde sie in der durch die Verwandtschaftsbeziehungen bedingten Reihenfolge erklären.

1. 2. *Tlótli* »Sperber« (»gavilan, halcon o açor« Molina) und *Cuhuatl (cohuatl)* »Schlange« scheinen Vorfahren des Vaters der Stammhalterin zu sein, obgleich der Strich, der sie mit dessen Hause verbindet, sie mehr als Descendenten charakterisiert. Die Hieroglyphe für *tlótli* lässt nur noch den Schwanz des Sperbers erkennen, während die zweite eine Klapperschlange darstellt.

3. Der Vater der Stammhalterin, dessen von der Front gezeichnetes Haus den hervorragendsten Platz des ganzen Blattes einnimmt und dessen Mantel besonders kostbar ist: *Ocelotli tecuitli ayapacatli* »Jaguar, Fürst, Ayapacatl« *(ocelotl tecùtli ayapacatl)*. Durch die Hieroglyphe ist uns der Name *ocelótli* erklärt, ein Jaguarkopf, aus dem die Person mit ihrem Kopf heraussieht. *Tecuitli* ist Titel, *Ayapacatli* unklar. Der Form nach ist es ein Gentile und würde so viel als »der aus *Ayapanco* (oder *Ayapan?*) bedeuten.[1])

---

[1]) Vgl. Diccionario geográfico-historico de las Indias orientales por Antonio de Alcedo, Madrid 1776, Tomo I, p. 36: »*Aiapango*, Pueblo y cabecera de Par-

4. Der Vater des Stammhalters: Name und Hieroglyphe sind zerstört. Vom Namen vermag ich nur *Tol . . .* noch eben zu erkennen; vermutlich enthielt er das Wort *tol-in* »Binse«.

5. Der vermutliche Bruder von 3: *Miscuhuahueyac* »aufrechte Wolkenschlange«. Die Hieroglyphe zeigt eine senkrecht stehende Schlange und darunter Wolken. *mixtli* »die Wolke«, *couatl* »Schlange«, *ueyac* »aufrecht«.

6. Die Frau von 5, mit ihm durch Fussspuren verbunden: *Quauhtzouatl. quauitl* »Baum«. *tzouatl* ist im Lexikon des Molina nicht angegeben und mir auch sonst nicht bekannt.[1]) Die Hieroglyphe zeigt einen Baum und auf einem Ast desselben eine Feder.

7, 8, 9, 10 Söhne von 3:

7. *Couacuechtli* »Schlangenklapper«. Die Hieroglyphe ist dieselbe wie bei 2.

8. *Paçin* »rote Farbe«. *pa* ist der Stamm von *palli* »rote Farbe«, vgl. *pa. nitla* = »teñir algo con tinta o colores de tintoreros« (Molina); *çin* = *tzin* ist Reverenzialendung. Die Hieroglyphe zeigt einen rot gemalten Kreis.

9. *Tezpa* »Farbenzerreiber«. *teci* »zerreiben« (»moler mayz o cosa semejante en piedra«), *pa* wie in 8.

Die Hieroglyphe zeigt 3 ovale Steine, die offenbar zum Zerreiben der Farbmasse dienten.

10. *Yscon* »Aughöhle«. *ys* = *ix-tli* »Auge«, *con* Stamm von *comitl* »Topf«.[2])

11, 12. Die Stammeltern, Tochter von 3 und Sohn von 4:

11. *Xiuhtototli* »Türkisvogel«, gewöhnlich *xiuh-tototl* genannt.

12. *Nemeloni* »Kasteiungsinstrument«. Die Erklärung des Wortes ist schwierig. *loni* ist die vom Passiv gebildete Instrumentalendung, *ne* das allgemeine Reflexivpronomen. *me* muss also den Sinn von »stechen« haben, und da kann man an *mi-tl* »Pfeil«, *mi-ni* »schiessen« denken, da *e* und *i* häufig lautlich

---

tido de la Alcaldia mayor de Chalco, en Nueva españa; tiene 100 familias de Indios, y es anexo del Curato de Amecameca, distante 2 leguas al S de su capital«.

[1]) Etymologisch zu *tzouatl* gehört *tzouia* »enlazar a otro« etc., aber ich vermag dadurch doch nicht die Hieroglyphe zu erklären.

[2]) Vgl. *copilli (com-pilli)* »der kleine Topf«, Name der mexikan. Königskrone.

wechseln.[1]) *ne-me-lo-ni* wäre also »das, womit man sich sticht«. Das Blutabzapfen vom eigenen Leibe war eine weitverbreitete Kultushandlung, die mit Agaveblattspitzen *(uitztli)* oder Knochendolchen *(omitl)* vollzogen wurde. Sie wurde *neçoliztli, ne-nenepiltequiliztli, ne-nacaz-tequiliztli* genannt.

Die Hieroglyphe zeigt einen Vogelfuss (Adlerfuss?) mit spitzem oberen Ende. Man wird versucht, an einen ähnlichen Adlerfuss, Cod. Borgia 64, zu denken, der das Symbol der Sünde dem Chalchiuhtotolin hinreicht, wo nach Seler[2]) die Idee vorliegt, dass der Truthahn, das ist das »kostbare Nass«, das bei der Kasteiung abgezapfte Blut, den Schmutz der Sünde wegnehmen solle.

Sonst begegnet der Adlerfuss in den Bilderschriften noch als Abzeichen der Göttin von *Xochimilco,* der *Chantico,* und verwandter Gestalten,[3]) sowie Adler- und Jaguarfuss als Symbol des Opfertodes im Cod. Vat. B. Blatt 7 unten. Es ist möglich, dass der Adlerfuss in unserer Hieroglyphe das Blutopfer durch Selbstkasteiung andeuten soll, da der Adler das kriegerische Tier ist und *quauhtli* »Adler« geradezu auch »Krieger« bedeutet, Krieg und Opfer aber unzertrennliche Begriffe sind.

13. Sohn von 11 und 12: *Yztlapocatzin* »rauchendes Blut«. *yz (ez)-tli* »Blut«; *poca, popoca* »rauchen«.

Die Hieroglyphe zeigt die ornamental gehaltenen Blutspritzer, wie sie beim Opfer und bei Verwundungen durch Pfeile in den Bilderschriften oft angetroffen werden. Vgl. z. B. Cod. Vat. B. Bl. 38 ob. und Bl. 37 unten, wo das Blut aus dem Körper des auf dem Rücken liegenden Opfers spritzt, bezw. der abgebrochene Blütenbaum dargestellt ist.

14. Tochter von 13: *Xiuhxavalçin* »Türkisgesichtsbemalung«. *xiuitl* »Türkis«, *xaua* »bemalen« (Gesicht). Die Hieroglyphe ist durch einen grünen Streifen im Gesicht der Frau ausgedrückt.

---

[1]) In den mexikanischen Hymnen Sahaguns z. B. wird die Endung des Particip. act. *qui* und *ni* in *quetl* und *metl* verwandelt; vgl. *meyotli* = *miotli* »Ausstrahlung, Rosette«, zu *mitl* »Pfeil«.

[2]) Erläuterungen zu Codex Vaticanus 3773. Berlin 1902. S. 272.

[3]) Vgl. Cod. Borgia 4, 6, 7; Cod. Bologna 4, 6; Cod. Borbon. 8; s. Seler, Cod. Vat. B. p. 34, 48.

15. Mann von 14: *Maçaçin* »Hirsch« *(maçatl+tzin),* hieroglyphisch durch den Kopf des Tieres veranschaulicht.

16. Vater von 14: *Mochichiuaçin* »der sich putzt«. *chichiua, nino* »sich putzen«.

Die Hieroglyphe zeigt einen im Vergleich zu den andern Personen stutzerhaft gekleideten Mann, der in einen Schwefelkiesspiegel[1]) blickt. Es ist dies die einzige mir bekannte Darstellung eines wirklichen Spiegels. Die Person trägt ausserdem noch einen Lippenpflock.

17. Sohn von 13: *Tlayecohuaçin* »der Kämpfer«. *yecoa* »kämpfen«. Die Hieroglyphe zeigt Schild und Schwert.

18. Tochter von 17: *Ahanotiuh* »die ergriffen wird« (von *ana* »fassen«), ausgedrückt durch einen Arm, der nach der Frau greift.

19. Mann von 18, Name und Hieroglyphe fast ganz zerstört.

20. Vater von 18; Hieroglyphe erhalten:
Schild mit Rauchwolken; der Name war also wohl *Chimalpopoca* »rauchender Schild«.

21. Sohn von 17: *Quauhquaçin* »Adlergesicht« *(quauhtli* »Adler«+*qua-itl* »Stirn«); Hieroglyphe zeigt einen Adlerkopf.

22. *Tlacencahuaçin* »reifer Mais«, Sohn von 13. *Tlacencauhtli* = *tlacencaualli*, part. von *tlacencaua* »beenden«, also »das Reifgewordene«. Die Hieroglyphe zeigt einen Maiskolben mit Narbenbüschen.

23. *Uictzintecuitli* »Hacke-*Tecutli*«, Sohn des vorigen. *uictli* »coa para labrar o carvar la tierra«. Die Hieroglyphe zeigt das mexikanische Ackergerät, von den Spaniern *coa,* verderbt aus *quauitl* »Holz«, genannt, das an der einen Seite verbreitert und winklig gebogen war. Die Hieroglyphe entspricht denen anderer Bilderschriften.[2])

24, 25, 26. Söhne von 23:

24. *Tepiltzacan.* Die Hieroglyphe zeigt einen Stock, der aber mexikanisch *topilli* heisst. Für *Tepiltzacan* weiss ich keine befriedigende Erklärung.[3])

---

[1]) *petz-tezcatl; petztli* »piedra de espejos«. *tezcatl* »Spiegel«.

[2]) Vgl. z. B. Cod. Magliabecchi Blatt 67 links oben, Blatt 69; s. Seler Veröff. I, 4 p. 160 Abbildung aa. Ges. Werke I, Abb. 102, 103 und 126.

[3]) Vgl. *pil-li* »Sohn«, *tlatzaccan* »alcabo, alfin o a la postre« (Molina).

25. *Chiquillitzin. Chiquilli* fehlt im Molina; es scheint irgend ein Insekt (Schmetterling?) zu sein, obgleich der Eindruck der ganzen Hieroglyphe eher der eines Vogels ist.[1])

26. *Ysconeçín* »Pupilla«. *ix-cone-tzin.* Die Hieroglyphe zeigt ein Kind *(conetl).* (Vgl. Abb. 73.)

27. Tochter von 13: *Tzonuacxoch* »an der Spitze trockene Blume«, eine Kaktusart, die aber von Hernandez nicht erwähnt wird. Die Hieroglyphe zeigt die stachlige Kaktusstaude mit rotem Blütenbusch an der Spitze.

28, 29. Schwestern von 27:

28. *Xilosoçin = Xilo-xoch-tzin; xiloxochitl* ist Carolinea princeps, deren Blüte die Hieroglyphe darstellt. Das ganze Gewächs ist schön im Cod. Magliabecchi Z. B. Blatt 47 bei *xochipilli* zu sehen.[2])

29. *Chalchiuhtlehuacçin* »aufrechte Edelsteinperlen«. *chalchiuitl* »esmeralda basta« (Molina), *ehuac* part. von *eua* »sich erheben«. Die Hieroglyphe zeigt 2 runde kleinere und eine grössere längliche Steinperle aufgereiht auf einer Schnur.

30. *Ciuateoçin* »weibliche Gottheit« *(Ciuateotl),* Sohn von 28. Der Name bezeichnet die Erdgöttin. Die Hieroglyphe zeigt einen weiblichen Kopf mit charakteristischer Gesichtsbemalung und gleicht genau der des Ortsnamens *Cihuatlan.* Die Hieroglyphe des Ortes *Cihuateopan* zeigt im Cod. Mendoza (Blatt 54, 3) den Kopf der Erdgöttin *Cihuacohuatl* oder *Tonantzin* auf einer Tempelpyramide.[3]) Als Eigenname begegnet *Cihuateotzin* z. B. auch in der »Monarquia Indiana« Torquemadas (vol. I p. 87, 2) als »reina de *Cohuatlychan*«.

31. *Temayauhçin,* Sohn von 30, bedeutet »der die Leute *(te)* zu Boden wirft«. *Mayaui, nite* »derribar a otro en el suelo« (Molina). Die Hieroglyphe zeigt eine Anzahl Steine.

32. *Quetzalyaoçin* »Quetzalkrieger«, Sohn von 29. Die Hieroglyphe stellt eine grüne Quetzalfeder dar.

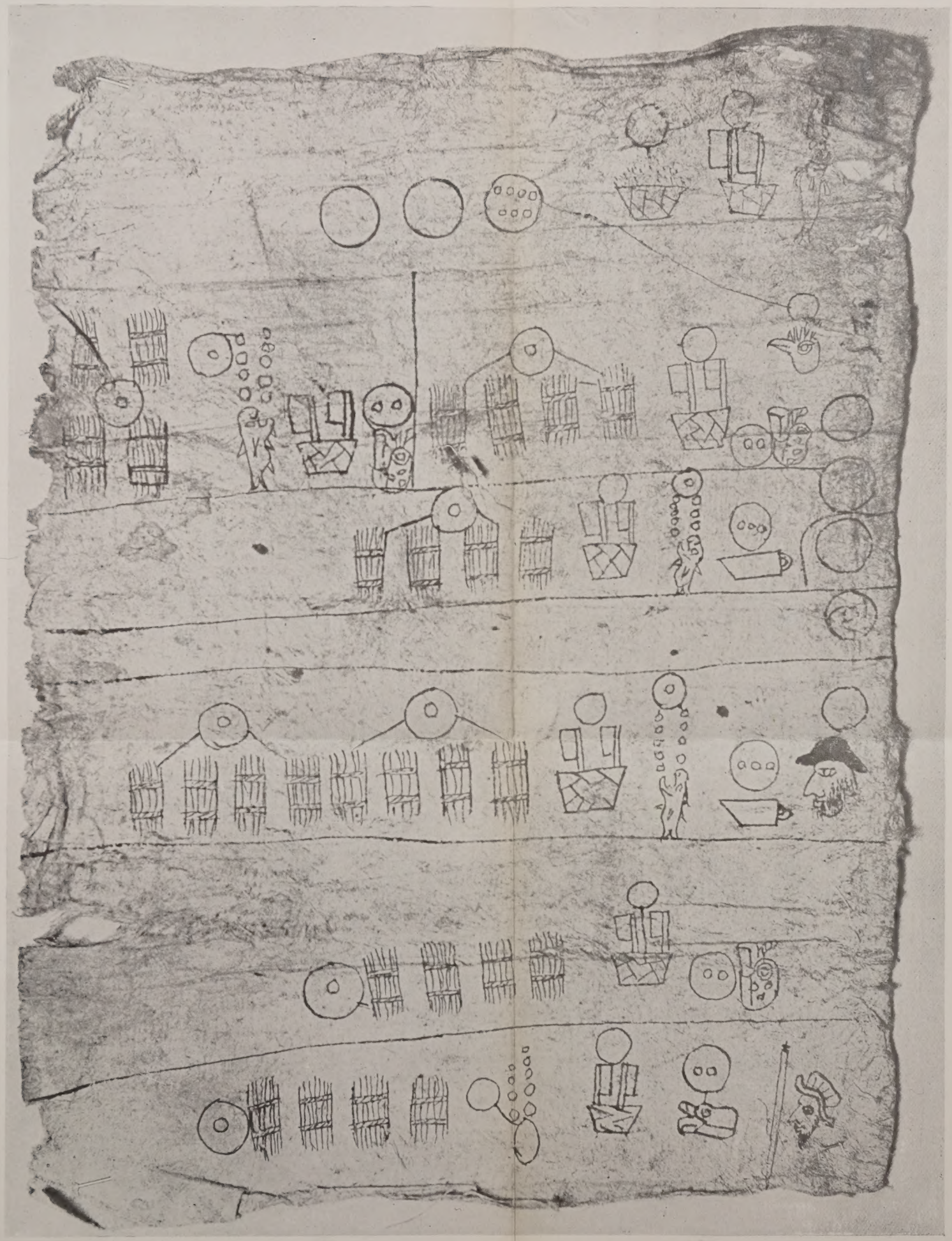
33. *Yaualxochçin,* Tochter von 22, von *yaualli* »Kreis«

---

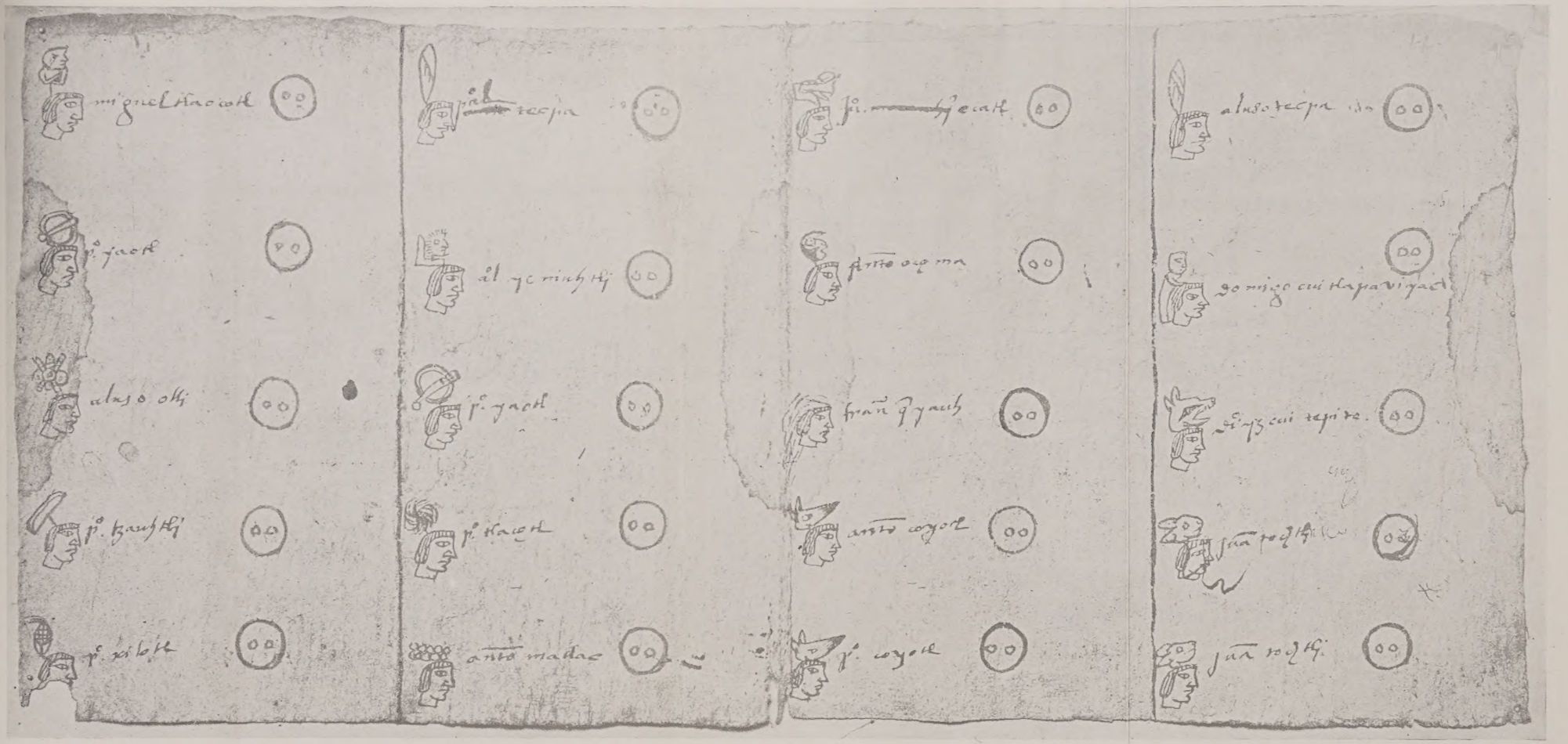
[1]) Vgl. *chiquilitzatzi* »dar grandes gritos« (Molina).

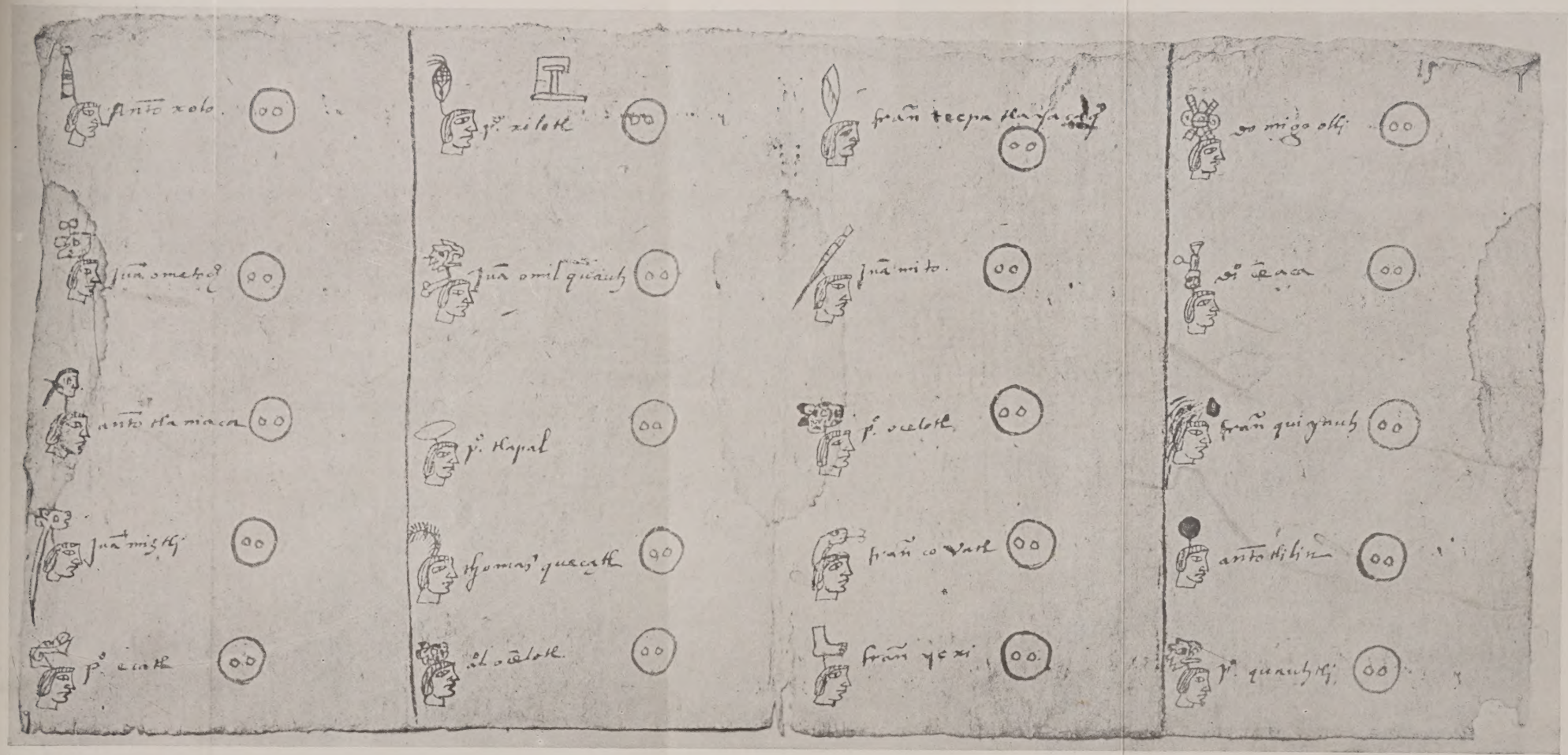
[2]) S. auch Hernandez, Romae 1651, p. 68 (cap. 35) nebst Abbildung.

[3]) Vgl. Peñafiel, Nombres geográficos de Mexico p. 74.



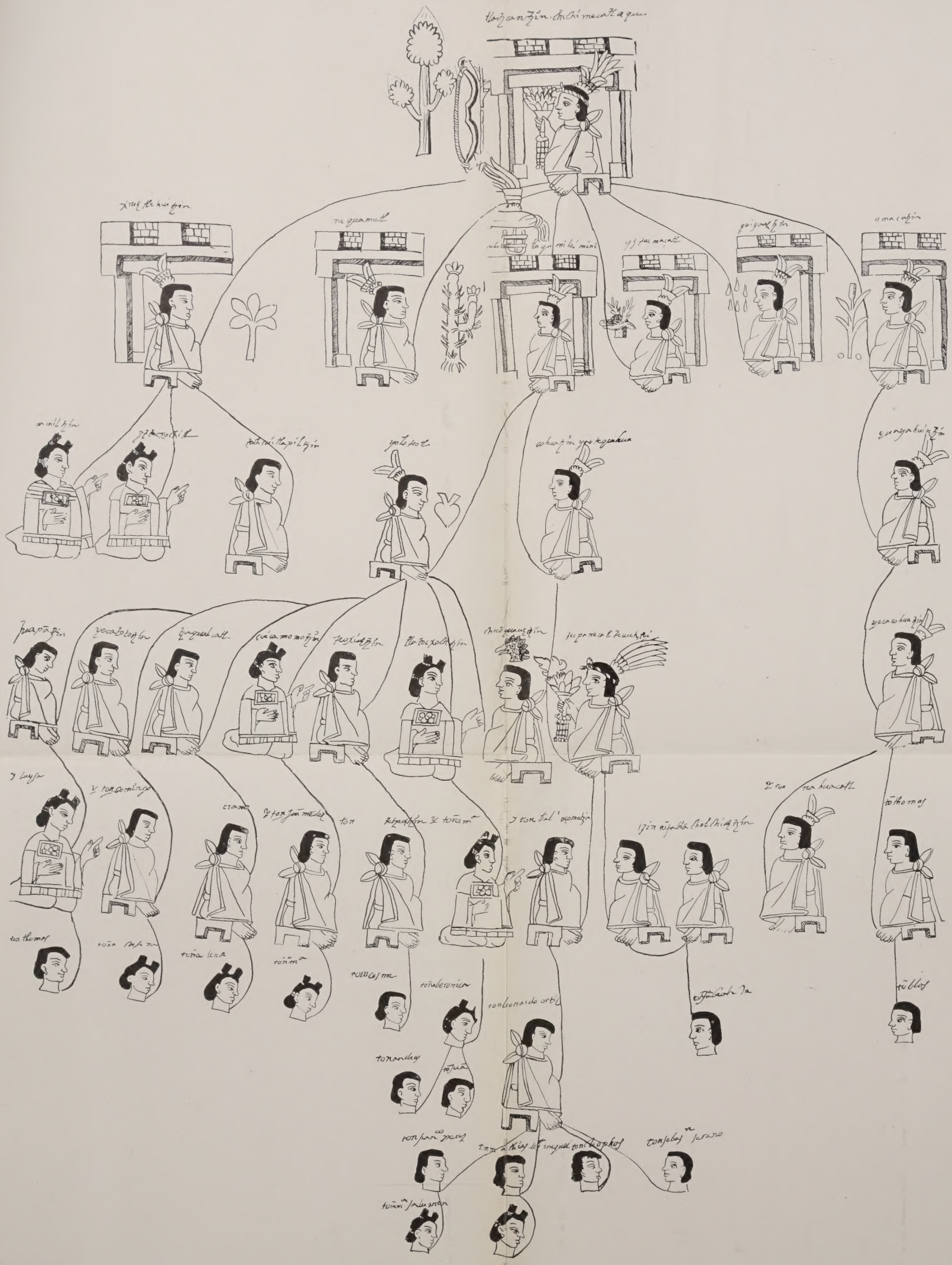
Rechnung über gelieferte Naturalien.





Tafel II und IIa. Steuerliste von 40 Personen.

Genealogie von 33 Personen.



Genealogie von 50 Personen.

und *xochitl* »Blume«.[1]) Die Hieroglyphe stellt demgemäss eine Blume und darunter einen Kreis dar.

34. *Tahuiçin,* Mann von 33. Die Bedeutung ist unklar, vielleicht ist *āui* »fröhlich sein« oder *à-ui* »zanken« darin enthalten; doch sieht das Wort so aus, als wäre es eine Possessivbildung. Auch die Hieroglyphe gibt keinen rechten Anhalt; sie zeigt einen männlichen Kopf mit 2 Streifen als Backenbemalung ähnlich der Hieroglyphe 30.

35. *Teueyoçin,* Vater von 34. *teueyo* ist vermutlich eine Verwandtschaftsbezeichnung: *te* »jemandes«, *ueyo,* Abstractum von *uey* »gross« — also etwa »älterer Bruder«; *toueyo* ist im Molina als »advenedizo o estrangero« angegeben. Eine besondere Hieroglyphe ist nicht gezeichnet.

36. *Xaltemoc* »herabkommender Sand« (*Xalli* »Sand«, *temoc* part. von *temo* »herabsteigen«). Die Hieroglyphe drückt dies durch eine punktförmige Zeichnung aus.

IV.

(S. Tafel IV).

Ein 82 cm langes, 57 cm breites Stück alten spanischen Papiers, vergilbt, mehrfach gefaltet und beschmutzt, unten rechts abgerissen. Es gehört der im K. Museum für Völkerkunde zu Berlin befindlichen Sammlung Uhde an und ist als Nr. IV c[a] 3014[a] inventarisiert. Es findet sich mit anderen, gleichfalls im Museum aufbewahrten Dokumenten schon 1857 erwähnt:[2]) »enfin 5 dessins enluminés sur papier, paraissant très anciens et représentant la généalogie et les migrations du peuple des Aztèques, avec des figures de plantes et d'animant et quelques explications en langue espagnole«. In den Akten des Museums 34/62 findet sich unter Nr. 31 die Bemerkung: »Stammbaum auf Papier, altes Ms. Miniatur- oder Aquarellmalerei«.

In der Tat hehandelt das Blatt einen Stammbaum von 50 Personen in 9 Generationen, wovon 38 Männer, 12 Frauen sind. 35 Personen sind in ganzer Figur gemalt, die übrigen

[1]) Vgl. Hernandez, De Historia Plantarum Novae His. paniae (Madrid 1790), Tomo II, p. 444 »*Yahvalxochitl*« seu »flos orbicularis«.

[2]) Vgl. Catalogue des objets formant le Musée Aztéco-Mexicain de Feu M. Charles Uhde à Handschuhsheim près Heidelberg, Paris 1857, p. 60.

(letzten) zeigen nur die Köpfe. 11 der männlichen Personen haben einen Kopfputz, *aztaxelli* genannt, der bei der ersten und 34. Person noch mit Quetzalfedern geschmückt ist. Die letzteren beiden halten in der rechten Hand einen Blumenstrauss, wie er ähnlich im Lienço de Tlaxcalla zu sehen ist (z. B. Bl. 28). Auch ist diesen beiden, die im Range höher als die übrigen stehen, eine rot-weiss gestreifte, über der Stirn geknotete Binde gemeinsam, die ein Trachtabzeichen der Tlaxcalteken ist und sich im Lienço de Tlaxcalla z. B. auf Blatt 25 findet.

Die Männer sitzen alle auf einem niedrigen Schemel *(icpalli)* und sind mit dem über dem Nacken geknoteten Mantel *(tilmàtli)* bekleidet, während die Frauen mit hornartiger Frisur, Hemd und Rock versehen und in kniender Stellung, die Hände vorgestreckt, gezeichnet sind. Hieroglyphen finden sich nur bei den ersten 7, der 11. und 19. Person. Von der fünften Generation ab treten fast ausschliesslich spanische Namen auf, so dass, wenn man für jede Generation einen Zeitraum von 25 Jahren ansetzt, das Dokument etwa in die Mitte des 17. Jahrhunderts zu verlegen wäre.

Der Stammhalter ist an die Spitze des ganzen Blattes gesetzt, wo er in einem Hause gezeichnet ist, dessen Front nach vorn sieht wie bei der vierten Person, während die Häuser seiner übrigen 5 Söhne in der Seitenansicht gezeichnet sind.

Der Stil der Figuren und Hieroglyphen ist ziemlich grob; die Farben sind meist rot, gelb und gelblich-grün.

Das Schema des Stammbaumes ist folgendes:

Vom Stammhalter rühren 6 Söhne her. Die Nachkommenschaft des ersten erlischt mit 3 Kindern; vom dritten stammen 2 Söhne ab, von denen der eine (A.) 7 Kinder, der andere (B.) nur eins hat. Von den 7 Kindern ist wieder je 1 Kind und Enkelkind angegeben und vom 6. noch 2 Nachkommen (Urenkel). Von dem Sohne B.s stammen drei Söhne, von dem letzten derselben noch ein Sohn, von dem ersten dagegen 1 Sohn, 4 Enkel, 2 Urenkelinnen. Der 6. Sohn des Stammhalters endlich hat 1 Sohn, 1 Enkel, 2 Urenkel und 1 Ururenkel.

Die Personen eines Verwandtschaftsgrades sind wie auf dem vorigen Dokument in einer Höhe gezeichnet.

Im einzelnen ist zu den Namen folgendes zu bemerken:

1. *Tlatzcantzin chichimecatlaquen . . .; Tlatzcan* ist die

Cypresse, was durch den steifen Baum hieroglyphisch ausgedrückt ist. *Chichimecatl* ist ein Ehrentitel sowohl der Herrscher von *Tetzcoco* als auch der *Tlaxcalteca* (s. Seler, Ges. W. I, 233), der hieroglyphisch durch Bogen und Pfeil veranschaulicht ist, da die Chichimeken die wilden Jägerstämme der Vorzeit sind;[1]) das folgende Wort, das den Stamm *quen* (vgl. *quemitl*) »Kleid« zu enthalten scheint, vermag ich nicht recht zu erklären. Vielleicht ist *chichimecatlaquen* partizipial zu fassen *(= chichimecatlaquenqui)*[2]) »der das Abzeichen, den Rang eines Chichimecatl hat.«

2—7 Söhne von 1:

2. *Xiuthlehuitzin* »brennendes Kraut«. Von *xiuitl* »yerua« (Molina) und *tleui,* Intransitivum von *tlĕtl* »Feuer«, vgl. *tleuia, nino* »quemarse, o tener gran calor« (Molina). Die Pflanze ist von Hernandez nicht angegeben, vielleicht ist sie identisch mit *tlachinol-xochitl?* Die Hieroglyphe stellt ein grünes, fünffach gelapptes Blatt dar.

3. *Nequametl* ist eine Pflanze, die zusammen mit *tzioactli,* einer Dornenpflanze, genannt wird[3]) und in dem Gebirgsland der Chichimeken wächst, deren Königssitz *Nequameyocan* »Ort der wilden Agave« heisst.[4]) Die Hieroglyphe stellt die stachlige Pflanze mit roten Blüten dar, wohl eine Kaktusart.

4. *Cohuatl tlaquimilolmini. Cohuatl* »Schlange«; *tlaquimilolli* »Bündel, Rückengestell«. Vgl. *tlaquimiloa* »el que embuelve, o lia algo en manta o con manta« (Molina). *mini* ist unverständlich. Die leider beschädigte Hieroglyphe (s. Abb. 93) zeigt ein Holzgestell und darüber ein Bündel nebst einem Quetzalfederschmuck. Der Begriff *couatl* ist dadurch nicht erklärt, wenn nicht etwa das, was als zusammengewickeltes Bündel erscheint, eine Schlange darstellen soll, deren Kopf fehlt.

---

[1]) Ähnliche Hieroglyphen vgl. Seler, Ges. Werke I, p. 235, Abbildung 157, 158, und Codex Boturini Blatt 2, die Hieroglyphe des 6. der 8 wandernden Stämme.

[2]) Vgl. *y-ez-tlaquenqui* »der sich in Blut kleidet«, Anales de Quauhtitlan. Über *tlatzcan,* s. Hernandez, Romae 1651, p. 98, cap. 80.

[3]) S. Sahagun 10, 29, § 2; bei Molina ist *nequametl* als »cierto arbol como palma« angegeben. Über *nequametl* vgl. Hernandez, Rerum Medicarum Nov. Hispaniae Thesaurus, Romae 1651, p. 273.

[4]) S. Anales de Quauhtitlan (abgedruckt in den Anales del Museo Nacional de Mexico tomo III).

5. *Yztac maçatzin* »weisser Hirsch«, dargestellt durch den Kopf dieses Tieres.

6. *Quiyauhtzin* »Regen« *(quiauitl)*, dargestellt durch Regentropfen.

7. *Omacatzin* »2 Rohr«, ein Datum. *ome* »zwei«, *acatl* »Rohr«. Die Hieroglyphe zeigt die Wasserpflanze (Typha latifolia) mit dem Fruchtkolben und unten 2 Tageskreise *Omacatl* ist übrigens Name des Gottes der Bankette und Festlichkeiten.[1])

8—10 Kinder von 2:

8. *Camiltzin,* vielleicht der spanische Frauenname Camilla.

9. *Yztacxochitl* »weisse Blume«, poetischer Ausdruck für Mais, der in den Hymnen[2]) *yztac xochitla, coçauic xochitla* »weisse und gelbe Blume« genannt wird, entsprechend dem Qui'che *zaki hal, kana hal.*[3]) Bezeichnenderweise ist dies ein Frauenname, da *yztacxochitl* Name der Erdgöttin ist, die durch das Empfängnis vom Sonnengott den Maisgott *(Cinteotl)* gebiert.

10. *Tochcuitlapiltzin* »Kaninchenschwanz«. *tochtli* »Kaninchen«, *cuitlapilli* »Schwanz«.

11 und 12 Kinder von 3:

11. *Yoloteotl* »Gott gewordenes Herz«. *yollotl* »Herz«, *teotl* »Gott«. Der merkwürdige Name ist wohl eine Anspielung auf den geopferten Krieger, dessen Seele in das Reich des Sonnengottes eingeht, zu dem man die Herzen der Opfer weihend emporhielt. Die Hieroglyphe zeigt ein rotes Herz mit den Stümpfen der abgehenden grossen Gefässe.

12. *Cohuatzin Yaotequihua* »Schlange, Herr der Krieger». *cohuatl* »Schlange«, *yaotl* »Feind, Krieger«, *tequi—hua* »Tribut habend«.

13—19 Kinder von 11:

13. *Juan Pantzin* »Fahne« *(pantli).*

14. *Yecatototzin* »aufrechter Vogel«. *yeca* »grade«, *tototl* »Vogel«.

15. *Tzaqualcatl* »der aus der Pyramide«. *tzaqualli* »das

---

[1]) S. Seler, Veröffentl. I, 4 p. 171.

[2]) S. Sahagun, Cantares que decian a honra de los dioses en los templos y fuera dellos IV, Vers 1 u. 2.

[3]) Popol Vuh, herausg. von Brasseur de Bourbourg.

Verschlossene« (von *tzaqua* »verschliessen«) bedeutet die aus Steinen aufgeschichtete Erdpyramide.

16. *Cuicamomotzin; cuica* »singen«. *momochtli* »geplatzter Mais« (?).

17. *Teoxiuhtzin* »echter Türkis«. *teo* bedeutet in Zusammensetzungen so viel wie »eigentlich, echt« (vgl. *Teochichimeca* etc.), *xiuitl* »Türkis«.

18. *Tlatocxochtzin* »gepflanzte Blume«. *tlatoctli* »cosa enterrada, plantada o sembrada«, *xochitl* »Blume«.

19. *Chiconquauhtzin* »7. Adler«. *chicome* »sieben«, *quauhtli* »Adler«. Es ist ein Datum. Die Hieroglyphe stellt nur einen Adlerkopf dar.

20—25 Kinder von 13—19:

20. Luysa.

21. Ton Domingo »Don Domingo«.

22. . . . . ciano.

23. Ton Juan Mendez.

24. *Ton Tetzauhtzin* »das wunderbare Vorzeichen«. *tetzauitl* »cosa escandalosa, o espantosa, o cosa de aguero« (Molina). *Tetzauhitl* ist ein Beiname *Uitzilopochtli*'s.

25. Toña Maria »Doña Maria«.

26—32 Kinder von 20—25:

26. Ton Thomas.

27. Toña Susana.

28. Toña Magdalena.

29. Toña Maria.

30. Ton Cesme.

31. Toña Beronica.

32 und 33 Kinder von 31:

32. Ton Andres.

33. Ton Juan.

34. Sohn von 12: *Tecpanecatl Temetztli*; *temetztli* »Blei« (aus *tetl* »Stein« und *metztli* »Mond«). *Tecpanecatl* »Palastmann« bezeichnet einen Rang, weshalb die abgebildete Person reich geschmückt, ähnlich dem Stammhalter.

35—37 Kinder von 34:

35. Ton Bal. *Oçomatzin* »Affe« (*oçamàtli*). Bal = Baltasar?

36. . . . . isio.

37. Ton Fabiano *Chalchiuhtzin* »grüner Edelstein« *(chalchiuitl).*

38. Sohn von 35: Ton Leonardo de Ortiz.

39—42 Söhne von 38:

39. Ton Francisco Perez.

40. Ton Mathias de San Miguel.

41. Ton Cleophas.

42. Ton Sebastian Serano.

43. Tochter von 39: Toña Maria Salumen (Salome).

44. Tochter von 40: —

45. Ton Juan Bautista.

46. *Quayauintzin* (Sohn von 7); *qua-itl* »Stirn«. *yauitl* »maiz moreno o negro«, *yauhtli* »Wermut«; der Stamm *yauh* bedeutet »dunkelfarben«, vgl. *yapalli* »aus *yap-palli* = *yauh-palli)* »color negro« (Molina). Der Name würde also so viel als »dunkle Stirn« bedeuten.

47. Sohn des vorigen: *Yecacohuatzin* »aufrechte Schlange«).

48 und 49 Söhne von 47:

48. *Ton Anahuacatl.* Gentile von *Anauac,* das die Länder der Küste bezeichnet.

49. Ton Thomas.

50. Ton Blas.